

„Sie ist Vulkan, Wellenbrecher und Lufthauch“

Auszüge aus Kritiken und Rezensionen zu verschiedenen Programmen 1996 - 2010

Herzsplitternackte Chansons – „Schlafen Sie mit mir, Madame?“ Die Einladung kommt so munter wie melodios daher. Doch der Absender ist eine Frau: „Herzsplitternackte“ heißt ihr Chanson-Abend, mit dem sie im Grünen Salon der Volksbühne gastiert. Der Titel ist programmatisch zu verstehen. Am Ende steht die Frau mit der großen Stimme zwar wirklich im Dessous auf der Bühne, entblößt jedoch wird nur das Innere. Und das herzhafte. Ob „La Fanette“ oder „Marieke“: Die Chansons, die sie Jacques Brel entliehen hat, sind den Frauen gewidmet. Patrick Walliser hingegen, der sie meisterhaft am Klavier begleitet, hält mehr nach den Jungs Ausschau. Ob die Marquitan zu Cole Porter kommt oder bei Brecht und Weill verweilt, ob sie „Autumn leaves“ ins Mikro haucht oder mit Hilde Knef rote Rosen regnen lässt: Immer führt sie uns in eine bisher unbekannt Welt und lässt uns die Lieder vollkommen neu erleben. Sie hat die Berliner Bühnen schon mehrfach zu großen Beifallsstürmen bewegt und auch in ihrem neuen Heimspiel gelingt ihr das mühelos.

Der Tagesspiegel

Dreimal täglich Marquitan: Den Kopf geneigt, mit großen Kulleraugen, die verstohlen von rechts nach links blicken: So betritt Christin Marquitan die Bühne der „Bar jeder Vernunft“. Ein bisschen Lulu, ein bisschen Otto Dix-Figur, mit feuerkarottenrotem Bubikopf, schmalen Augen-Brauen, großem Schollmund, blassem Teint zum blauen Kleid. Was will diese Kindfrau, dieser Vamp und schräge Vogel? Christin Marquitan singt gut. Sehr gut! Gekonnt springt sie zwischen den Genres, ist schnell und ruhig, rau und sanft, Operndiva und Chanteuse, Entertainerin, Schlagerqueen. Im zweiten Teil des Abends die flammende Marquitan, die sich selbst im wunderbaren „Chanson Marquitan“ als Medizin verordnet („dreimal täglich“). Mit verführerischer, schmeichelnder Stimme. Oder – beim nächsten Song – mit satter, ausufernder Röhre. Dann mit kühler, fordernder - alles ist da drin. Ob Rosenberg, Knef, Garland oder Monroe – in der Überzeichnung bringt Marquitan die Stars ironisch auf den Punkt. Und brilliert in den für sie von Terry Truck und Thomas Zaufke komponierten Liedern.

Die Welt

Wenn die stimmungsgewaltige Marquitan in der Berliner Bar jeder Vernunft die Messer wetzt, erzittert das Spiegelzelt.

Zitty, Berlin

Eine gewaltige Stimme und eine begeisternde Frau in der Bühne im Anger! „Wir genießen das hier so“, erzählte die Sängerin. Da funkte es schon: mit einer vibrierenden Stimme und unglaublicher Ausstrahlung nahm Christin Marquitan ihr Publikum gefangen und ließ es bis zum Schluss nicht mehr aus ihren Fängen. Von Beziehungen handeln die meisten Chansons, von grausamen und zärtlichen, normalen und zerstörerischen. Von Wahnsinn und Gleichgültigkeit, Brutalität und Wärme, Berechnung und Verträumtheit. Dann gibt sie sich wieder ganz sanft, wenn sie zärtlich verträumt dem Mond eine Hymne widmet. „Mein runder weißer Bär – lausche meinem Kummer und schenk mir endlich 'n bisschen Schlummer“. Und wirkt wie ein schmales kleines Mädchen, die Haare brav am Kopf anliegend, eine blaue Stola eng um sich geschlungen, die Hände fest ums Mikrofon gefaltet. Das nächste Lied kommt, die Stola fliegt nach hinten, die Haare wirbeln um den Kopf. „Ich bin, was du vergessen hast, der ausgestorbene Palast“, triumphiert sie mit obszöner Anmutung und ausgebreiteten Armen. Ihr Tempo ist rasend, was im nächsten Moment kommt, weiß man nie. „Ich hab noch nie ne rosarote Kuh gesehen“, juchzt sie übermütig-verrückt als verliebter Teenie, der soeben vom angehimmelten Schwarm den ersten Kuss bekommen hat. Ein Abend mit Christin Marquitan ist viel mehr als nur Stimme und Chanson. Sie stöhnt, sie schweigt, sie lässt ihre Seele tanzen, wirft sich auf den Boden, räkelt sich auf dem Flügel lasziv vorm Publikum. Es ist letztendlich unbeschreiblich, dem Publikum verschlägt es die Sprache. Drei Zugaben waren den Zuschauern zu wenig, aber irgendwann verließ die sympathische Künstlerin die Bühne doch. Bleibt die Hoffnung, dass sie bald wiederkommt! Was für eine Sensation!

Schwäbische Zeitung

Ihr Körper bebt in ihren Liedern – Wehmut, Leidenschaft und Kraft strotzen aus ihr heraus. Premiere von „Herzsplitternackte“ mit Christin Marquitan und Pianist Patrick Walliser im „Kleinen Theater“. Die Marquitan mal erotisch wispernd „In der Stille der Nacht“, begleitet von sanften Klaviertönen, dann wieder kühn mit Brecht: „Wie fickt man einen Engel“. In ihren Chansons von Liebeslust und Liebesleid lässt sie sich ganz fallen. Höhepunkt: Das im Duett gesungene „Für dich soll's rote Rosen regnen“, bei dem die Marquitan Ehrengast Hildegard Knef eine Rose überreichte. Sagenhafter Genuss, große Stimme. Das dürfen Sie sich nicht entgehen lassen! Geheimtipp! BÄRIG!

BZ

Küss mich, hol dir den Tod – Christin Marquitan trägt sicher schon Diademe auf dem puppenhaften Blondschoopf, denn singen kann sie wie der Teufel. Glasklar und kräftig schwingt sie ihre Stimme, zielsicher wie einen Laserstrahl. Da jauchzen die Kieler! Angeführt von Shirley Basseys „Big Spender“ haucht sie Marlenes „Die Antwort weiß ganz allein der Wind“ und kiekst die Rosenbergsche „Marleen“ wie Barbie. Wiederkommen soll sie! Sie kann es einfach. Solche Verve steht ihr!

Kieler Nachrichten

Mal still, mal neckisch – Sie beerbt viele der Großen des Chanson: Jacques Brel und Erika Pluhar, Charles Aznavour und Hildegard Knef. Brecht und Weill und andere Autoren- und Komponistengrößen speisen ihr Repertoire. Mitunter wirkt sie fast ein wenig wie Romy Schneider. Aber Christin Marquitan, die Berliner Diseuse, kopiert nicht, folgt keinem Klischee. Sie hat ihre ureigene Note, macht sich alles zu eigen, singt nicht nur das Gängige und interpretiert alles auf sehr unterschiedliche Weise – mal brünstig, mal still, mal neckisch, mal elegisch, mit großer Chanson- oder kleiner Liedstimme. „Herzsplitternackt“ steht sie mottogemäß da – im kleinen Schwarzen, sie plaudert und scherzt, streitet zum Schein mit Flügel-Mann Patrick Walliser.

herzerfrischend ihre Variationen bekannter Stars wie Judy Garland, Marilyn Monroe oder, als ein kleines Kabinetstück ihrer Vortragskunst, der bekannte Knef-Schlager „Für mich solls rote Rosen regnen“. Nur mit minimalen Textbruchstücken und perfekter Pantomime begeisterte sie das Publikum, groß im Ausdruck, und doch minimalistisch gehalten. Die berühmten Vorbilder werden nicht kopiert, sondern punktgenau persifliert. Da diese große Künstlerin alle Facetten der Ausdruckskraft, von verschmitzter Komik bis zur inneren Dramatik beherrscht, ist es ein ungetrübtes Vergnügen, einen Chansonabend von dieser Güte zu genießen. Ein gelungener und unter die Haut gehender Abend, der den anhaltenden Applaus und die vier Zugaben wahrlich verdient hat.

Südkurier

Es ist diese atemberaubende Kombination von Gegensätzen, die das Programm auszeichnen:

Mit unbändiger Energie und einer nahezu unglaublichen Stimme setzt sie auf atemberaubende Brüche. Immer ringt sie den sattsam bekannten Melodien und Geschichten neue Dimensionen ab.

TAZ

Die Cassandra des Chanson – Christin Marquitan *singt!* Mit dieser unbescheiden-schlichten Zeile kündigt sich eine der eigenwilligsten Entertainerinnen an. Im neuen Programm ist sie die Cassandra des Chansons. Wie ein böser Engel, schwer tragend an apokalyptischen Mordgedanken und dem Schmerz der Einsamkeit, donnert sie mit Schärfe ihre Lieder ins Rund. Es ist, als flirre einer dieser beängstigenden Schwarzweißfilme, in denen die weidwunden Seelen den Himmel der Liebe und die Hölle des Leids gnadenlos durchwatet. Da wird die Bühne zum Boulevard der Dämmerung. Ihre Songs schlittern bissig, überlebensgroß und metallig zwischen Kitsch und Kunst durchs Universum rasender **Berliner Zeitung**

Sie sieht ganz schön feurig aus, nicht zuletzt wegen der roten Haare. Und dann der Name: Christin Marquitan! Das muss ja was Besonderes sein, irgendwie fremdländisch, feurig-spanisch oder edel-französisch. Der Eindruck täuscht – und auch wieder nicht. Denn Christin Marquitan ist Wahl-Berlinerin, mit der passenden Schnauze. Aber sie singt Chansons und hat natürlich auch Klassiker von Charles Aznavour und Jacques Brel im Repertoire, neben Liedern von der Knef, Erika Pluhar, Brecht/Weill und Cole Porter. Alte und zu Unrecht vergessene Chansons sind ihre Spezialität. „Herzsplitternackt“ heißt das aktuelle Programm dieser spannenden Schauspielerin und Sängerin, und ist die erste Nachtvorstellung der Komödie Dresden im WTC.

Sächsische Zeitung

Chansonette mit Ausdruckskraft – „Nix gegen die Weiber“ singt Christin Marquitan in leuchtenden Farben. Oh nein, es hatte niemand was gegen die Weiber, die von der wandlungsfähigen Chansonette geboten wurden. Egal ob sie als Domina die Peitsche schwang oder vor lauter Verliebtsein eine rosarote Kuh gesehen hat. Immer hatte sie die passende Stimme, verschmolz mit ihren Liedern, mal rauchig, wie beim „Tea for Two“ auf dem Flügel liegend hingehaucht, oder lautstark einer verlorenen Liebe nachweinend. Klein und zart, ja fast verloren klang ihre Stimme bei den mitunter schwarzen Geschichten, so bei dem Geständnis „Ich brauch die dunkle Nacht“. Die Künstlerin ist nicht nur eine Sängerin von Format, sondern auch eine Darstellerin mit großer Ausdruckskraft. So leben ihre Chansons nicht nur von der Musik, sondern sie werden von den „jeweiligen Personen“ lebendig vorgetragen. Besonders Sehnsucht nach 'nem kleinen Glück. Grotesk und gefühlig zugleich, klirrt die Stimme der singenden Schauspielerin wie ein Eiszapfen in düsterem Mondlicht. Das ist faszinierend und verstörend in einem. Begleitet von exzellenten Musikern, zelebriert die Marquitan eine bizarre Eigenart, verweigert sich konsequent dem Gefälligen. Für Nachtschwärmer, die auf pure Unterhaltung aus sind, ist das sicherlich weniger, jedoch ein Muss für alle Fans des Seltsam-Lasterhaften.

Berliner Kurier

Bis sich die Gänsehaut in den Saal schleicht. Die Marquitan hat Stimme, die Marquitan hat Ausdruck, die Marquitan hat Körper, die Marquitan hat Geist und Witz. Die Reihenfolge ist egal, denn die Marquitan hat einen Auftritt, bei dem sie virtuos mit all ihren Gaben spielt. Am Sonntag gastierte die Chansonette in der Bühne im Anger und riss das Publikum förmlich vom Stuhl und zu begeisterten Ovationen hin. Wer Brel als süffisanten Existenzsänger hören will und Edith Piaf als trällernden Spatzen konservieren, fühlt sich nicht wohl bei Christin Marquitan. Was immer sie macht – eine Kopistin ist sie nicht. Den Traditionsbeflissenen schmettert sie ein krachendes „Nö“ entgegen und vernuschelt das „Je ne regrette rien“ zur lautmalerischen Abstraktion. Sie hat ihren eigenen, unverkennbaren Stil. Sie ist „die Marquitan“. Frech, offen, selbstbewusst, manchmal verletzt („das Leben kann aber auch beschissen sein! Aber zumindest merk ich gerade dann, dass ich noch lebe und dann

wird's schon wieder schön"), manchmal singt sie in siegreichem Zynismus, stets mit Hingabe, stets im gebotenen Stil. Dabei scheut sie sich vor schroffen Texten nicht. Wenn sie eine „Rosarote Kuh“ besingt oder die Wandlung vom Pickelfürchter zum Aknefan, ist das genauso gültig wie die Interpretation einer Ballade an Fallada, den Mond, bei der in der brüchigen Stimme und in der Entrückung Todessehnsucht mitspielt. Ihre Bühnenpräsenz ist ungemain. Sie kann deklamieren, fast tonlos, dass einen eine Gänsehaut überkommt, sie kann singen, säuseln, trällern, kokett oder todernst. Der Rollentausch geschieht stets zu 100 Prozent, gestützt durch eine eben so einfache wie ausgesprochen wirkungsvolle Lichtregie. Christin Marquitan untermalt, sie umspielt, sie setzt Akzente, sie kommentiert, zurückhaltend und immer mit einem Augenzwinkern. Das Publikum in Friedrichshafen ist tief ergriffen wie begeistert und feiert diese außergewöhnliche Künstlerin mit Standing Ovationen.

Schwarzwälder Bote

Eine große Entdeckung: Sie verfügt über die ganze Klaviatur zwischen elegisch, grell, schüchtern und spitzbübisch, Pathos und Anmache, kleines Mädchen und Sexmonster, sie schlüpft in die Lieder und Geschichten, zieht sie sich an wie ein buntes Sommerkleid und fängt die Zuschauer ein. Sie ist eine Lichtgestalt und doch zugleich eine Frau, in der man sich wiederfindet.

Schwäbische Zeitung

Wie die rote Zora sieht sie aus. Und ähnlich agil wie das Idol aus Kindertagen ist die Chansonette. Die ausgebildete Opernsängerin aus dem schleswig-holsteinischen ist überall dabei. Ob als Schauspielerin im TV und auf großen Bühnen, als Hörfunksprecherin, Sängerin in der Revue „Kellnerinnen“ oder Synchronsprecherin in dem Film „Little Voice“, in dem sie dem schüchternen Gesangswunder Jane Horrocks ihre Stimme leiht. Sie begeistert das Publikum mit ihrer großen Wandlungsfähigkeit. So schlüpft sie blitzschnell in die verschiedensten Rollen und imitiert in einem Medley Marlene Dietrich, Marilyn Monroe und Judy Garland. Musikalisch begleitet wird sie von Andrea Bauer am Cello und dem Klarinettenisten Tobias Schiller. Am Flügel: Andreas Espelkott. Dass sie auch die Parodie beherrscht, zeigt sich, wenn sie slapstickartig ihre Kolleginnen Shirley Bassey, Georgette Dee oder Marianne Rosenberg zitiert. Christin Marquitan, die kleine, zierliche Chansonette ist Temperament pur.

Märkische Allgemeine

Gewaltig - Christin Marquitan: Chansonetten sind wunderbare und zugleich grausame Experten in Beziehungsfragen. Sie wissen um unsere intimsten Träume und sagen uns, dass sie sich meistens nicht erfüllen. Sie erkennen unsere nachdenkliche Seite, und sie sehen das Böse in uns, das aus unseren Herzen eine Mördergrube macht, wenn Liebe in Hass umschlägt. Christin Marquitan, mittelgroß, schlank, rothaarig und stupsnäsiger gehört zu den wunderbarsten und grausamsten ihres Standes. Am Freitag hielt sie am Kulturrufer ihre Sprechstunde ab. Christin Marquitan hat alles drauf. Sie ist eine Allround-Künstlerin, wie man sie selten trifft. Sie schmachtet, sie sie stöhnt, sie kreischt, ist kindlich, zynisch, vulgär. Sie beherrscht alle Ton- und Gefühlslagen. Sie singt nicht nur, sie spielt auch. Jedes Lied ist eine Geschichte. Als Lady mit roten Lippen betritt sie die Bühne. Doch auf das Klischee der Femme fatale verzichtet sie getrost, und wenn, dann gibt sie sie eher schnurrend und hintertrieben wie eine samtene Katze, die sich auf dem Flügel ihres Pianisten Andreas Espelkott räkelt. Dann kehrt sie den durchgeknallten Freak heraus, der mit gekräuselter Nase, entzücktem Lächeln und strahlenden Augen das Monströse feiert. So gerät ihr Schlaflied „die Spieluhr“ zu einem blutrünstigen Horrorsong für die Kleinsten. Die Hure zeigt sie ungewohnt: Am Bühnenrand kauern, stellt sie sie als eine dar, die um ihren liebsten Fesselkunden trauert. Wehmütig erinnert sie sich: „Du warst so maso und morbid, logisch dein Ende, Suizid“. In „Ich halt das nicht aus“ entfaltet sie keifend das Drama der Abhängigkeit zwischen Zweien, die sich den Tod wünschen, jedoch nicht ohne einander können. Vier Zugaben erklatschten sich die Zuschauer. Sie konnten und wollten die Diva mit der gewaltigen Stimme nicht gehen lassen. Zu Recht.

Südkurier

Es regnet Rosenblätter in der Chansonnacht der Bar jeder Vernunft: Facettenreich begeistert sie ihre Zuschauer in allen Genres des Ausdrucks. Sie singt, spricht und rezitiert in ihrem Programm „Es regnet Rosenblätter“ mit präziser Artikulation Chansons, Lieder und Gedichte in Deutsch, Französisch und nicht minder makellosem Englisch. Ihr Repertoire ist schier unerschöpflich und umfasst eine Vielzahl von Texten und Liedern rund um das alte Thema Liebe. Christin Marquitan beherrscht mit ihrer großen Stimme die große Skala der Gefühle mit dem Mut zum ungehemmten Ausdruck, in mannigfaltigen Brechungen und mimischen Gebärden zwischen Zärtlichkeit und Leidenschaft.

Der Tagesspiegel

Christin Marquitan in der Bar jeder Vernunft - Nach wenigen Sekunden weiß man: Diese Frau mit den knallend roten Haaren ist gewohnungsbedürftig. Doch lässt man sich auf sie ein, verwöhnt sie mit einer geradezu unglaublichen Stimme. Im mittelblauen Satin-Ensemble wirkt Christin Marquitan ebenso spitzbübisch-koboldhaft wie zerbrechlich-zart, ein versteckter Hinweis auf ihre große Vorliebe für atmosphärisch brillant inszenierte Wechselbäder. Christin Marquitan *singt!* Und macht daraus in der Bar jeder Vernunft ein ganzes Programm, über zwanzig Songs, die meisten von Thomas Zaufke maßgeschneidert komponiert. Ein vorzüglich aufgelegter Andreas Espelkott parliert dazu ergebenst am Klavier. Die Lieder leben von den zwischen Melancholie und praller Lebenslust changierenden Klangfarben. Die Chansonette lebt ihre Lieder geradezu. Opernhaf oder jazzig, leise oder schreiend: Als Entertainerin beherrscht Christin Marquitan alle Facetten. Ihre Show ist einfach sehens- und hörensenswert!

Berliner Morgenpost

Nicht nur Felchen können erotisch sein – Friedrichshafen – eine Neuentdeckung:

Aus Berlin reiste die Diseuse Christin Marquitan an den See. Im Gepäck ihren Pianisten Andreas Espelkott, bekannt auch an der Seite von Tim Fischer. Christin Marquitan und Andreas Espelkott brillierten hier als ein nur vermeintlich zart besaitetes Duo. Leuchtend rote Haare, blitzende helle Augen, so zündet sie die Feuer an, die sie für die nächsten 90 Minuten lodern lässt. In akzentfreiem Französisch singt sie den Text, den die Piaf einst berühmt machte: „Non, je ne regrette rien“. Aber bei Christin Marquitan wird er zu einem Bekenntnis, das sie neu für sich entdeckt hat, für sich intoniert, und es passt! Das erste Reiseziel ihrer Wahl, betont sie, sei der Bodensee. Felchen, genüsslich dehnt sie den Namen, lässt den Fisch auf der Zunge zergehen, seien geradezu erotisch. Und schon ist sie wieder im nächsten Lied, erinnert an Reiseziele, die sie nicht wählte, karikiert das Los einer anpassungsgeübten Partnerin. Jede Geschwindigkeitsmessung wäre zwecklos, Christin Marquitan rennt mit dem Wort um die Wette und bleibt trotzdem verständlich. Ja, hier beherrscht eine Frau die Sprache, selbst auf dem Grund des Bodensees „wenn eigentlich wirklich alles vorbei ist“, findet sie sich zurück, zurück in ihre existenzielle Grundhaltung, die sie immer wieder am Leben erhält. Eine unerwartete Lehrstunde des Überlebens, der sich die Zuschauer berauscht und staunend ergeben. Ja, so möchte man gerne sein.

Lasziv auf den Flügel drapiert, erotisch.rauchig gibt sie dem Lied „Tea for Two“ eine neue Note. Mal ist sie freche Göre, die ne lange Nase macht und obszöne Lieder schmettert. Und dann wieder verträumt sie, in eine Ecke gekauert, die Zeit und die Liebe. „Du bist alt und ich bin jung, während ich durchs Leben turne, wartest du schon auf die Urne“, reimt sie Ungeschminktes über das Leben zu zweit.

Sie erzählt Geschichten, in denen sich das Publikum wiederfinden kann. Christin Marquitan sucht die Nähe ebenso wie sie auf Distanz geht, wenn sie mit dem Rücken zum Publikum einem Lied Dramatik verleiht. Sie ist Vulkan, Wellenbrecher und Lufthauch. Einige ihrer Chansons sind weltbekannte Ohrwürmer. Auch wenn manch Oldie jenen Originalen nachtrauern mag, ihr gelingt es, sie für junge wie ältere Semester neu zu beleben und ihnen Marquitanische Akzente zu verleihen. Ihr sensibler Pianist Andreas Espelkott, der „Sechser im Lotto“, „die Spieluhr“, arrangiert auf den Tasten maßgeschneidert und unauffällig die Musik, die den Chansons das richtige Outfit gibt. **Die Diseuse Christin Marquitan** ist ein neuer Stern! Wie gern möchten wir sie wiedersehen! Liebe Veranstalter, beeilt Euch!

Schwäbische Zeitung

Christin Marquitan's flammendes Chanson-Inferno: Laura ist ein verschüchtertes Mädchen, das fast nie spricht. Dafür kann sie wunderschön singen. Alle nennen sie deshalb L.V. – „Little Voice“. In der deutschen Fassung des gleichnamigen Films hat L.V. die Stimme von Christin Marquitan. Eine Idealbesetzung, denn Marquitan ist genau wie das Wunderkind im Film imstande, innerhalb weniger Sekunden von einer Imitation der Marlene Dietrich umzuschalten auf Marilyn Monroe und schließlich bei Judy Garland zu landen. Ihr neues Chansonprogramm in der Bar jeder Vernunft heißt: Christin Marquitan *sing!* Dieses Ausrufezeichen gibt den Ton an. Bei jedem Lied lässt sie alles raus: Die ganze Kraft ihres Soprans, das ganze Repertoire ihrer Gesten.

Der Tagesspiegel

„**Darf ich deine Hure sein?**“ singt Christin Marquitan und im nächsten Moment: „Ich bin, was du vergessen hast.“ Sie ist zurück in Berlin. Nach langer Konzertreise quer durch Deutschland, Österreich und die Schweiz kehrt die Frau mit der starken Stimme und den Liedern voller Liebe, Lust und Leidenschaft zurück an den Ort, an dem schon im letzten Jahr gefeiert wurde. „Gib mir das *b*“ fordert sie ab heute im Grünen Salon der Volksbühne (weitere Termine 12. / 17. / 18. / 19.10. jeweils 20.30 Uhr.

BZ

Eine begnadete Chansonette: Mit viel Verve und großen, neugierigen Kulleraugen kommt sie auf die Bühne und lässt eine Stimme erklingen, dass es einem den Atem verschlägt. Ihre Variationen scheinen unendlich.

Braunschweiger Zeitung

Das Chanson feiert sein Comeback: Frech, witzig, grotesk, sinnlich, frivol oder doch lieber kindlich naiv: Christin Marquitan beherrscht das breite Repertoire einer Chansonette bravourös.

Brigitte

Christin Marquitan gelingt es spielend, dem fast totgesagten Metier der Chansonette etwas ganz Neues, Eigenes zu entwerfen. Das geschieht hier so subtil und selbstverständlich, dass man es als Zuschauer auch lange nach dem Konzert noch nicht so richtig begreifen kann.

Deutschlandradio

Kulturufer Friedrichshafen: Positive Bilanz, die Organisatoren sind zufrieden. Gestern Nachmittag verabschiedete sich das Kulturufer mit strahlendem Bilderbuchwetter. Auch in diesem Jahr haben Bodenseeurlauber ihre Ferien extra auf die Kulturuferwoche gelegt. Die Entdeckungen des diesjährigen Kulturufers sind für Kulturamtsleiter Winfried Neumann eindeutig die Chansonsängerin Christin Marquitan aus Berlin und die spanische Tanzgruppe „Malaga Danza“.

Südkurier

Christin Marquitan ist ein durchgeknallter Rotschopf mit jazziger Röhre, die nicht nur kernig aufdrehen kann, sondern über jede Menge Zwischentöne verfügt.

Die Welt

„Französischer Sommer“ Berlin – Christin Marquitan bittet wieder einmal Freitag und Samstag jeweils um 20.30 Uhr zur „Abschlussgala des Französischen Sommers“. Bei fünf Gästen wird der Grüne Salon der Volksbühne noch einmal zur Pariser Nacht. Nicht zu vergessen die fabelhafte Marquitan höchstselbst, die mit beseelter Stimme von kindlichen Sehnsüchten („Ich wünsch mir zum Geburtstag einen Vorderzahn“) und merkwürdigen Obsessionen zu berichten hat. („Begrabt mich in meinem schwarzen Klavier“). Es muss eben nicht immer Hollaender sein.

Berliner Kurier

Ob die Marquitan bei Cole Porter verweilt oder Hilde Knefs Rosen regnen lässt: Immer verleiht sie auch den bekanntesten Melodien ein ganz neues Gesicht.

Berliner Morgenpost

Bar jeder Vernunft - Unterhaltsame Revue „Kellnerinnen“: Doch schließlich ist nichts den „Kellnerinnen“ fremd, und da knallt es auch mal. Erst recht, wenn ein Pulverfass namens Christin Marquitan unter ihnen ist. Bei der möchte man garantiert nichts im falschen Augenblick bestellen.

Berliner Morgenpost

Das Lachen bleibt einem im Halse stecken, wenn Christin Marquitan den „Messersong“ schmerzverzerrt und schrill intoniert und dabei mit Küchengeräten um sich schmeißt. Zusammen mit ihren Kolleginnen Ilona Schulz und Anja Lais ist das geballte Frauenpower!

Berliner Kurier

Hommage à Barbara – Nicht in Taft und Spitzen: In der Berliner Kalkscheune erinnert eine Hommage à Barbara an die große Chansonsängerin. Ein unter die Haut gehender, minimalistisch gehaltener Abend mit Christin Marquitan, Carsten Golbeck und Boris Steinberg. In Christin fanden sie eine Sängerin, die die Lieder Barbaras zu ihren eigenen machte. Der Pianist Marc Lüdicke vervollständigt das Quartett, das am Wochenende in der Kalkscheune sein Programm „L'ange noir“ zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorstellte.

Berliner Zeitung

Von ihr war sogar die Bergner entzückt: Große Stimme und feuerrote Haare: Christin Marquitan. Auf Empfehlung von Elisabeth Bergner erhielt sie als Elevin den O.E.Hasse-Preis. Sie spielte an der Wiener Burg, in München, in Stuttgart, in Köln und jetzt endlich wieder in Berlin, nachdem sie hier vor einigen Jahren erstmalig neben Herbert Herrmann am Theater am Kurfürstendamm und am Renaissance-Theater als „Die Dame vom Maxim“ gastierte. Im Kleinen Theater singt sie Chansons über die Liebe. „Es regnet Rosenblätter“ heißt ihr Programm. Hinreißend!

BZ

Wenn sie als „Dame vom Maxim“ im Hochgefühl des komödiantischen Übermuts ihre Beine in Gerhard Klingenberg's Feydeau-Inszenierung am Renaissance-Theater hochwirft und nach einer doppelten Pirouette im fliegenden Spagat auf dem Flügel landet, dann erbringt Christin Marquitan wieder mal den hochgelobten Beweis der Mehrfachbegabung.

Die Welt

Mit Christin Marquitan angelte sich Karl Dall eine herausragende Chansonette: Der Meister des Doppelsinns zauberte sich bei seinen drei „Meerkabarett“-Abenden eine großartige Sängerin aus dem Hut. Die Elmshornerin singt mit ihm umwerfende Duette aus alten Berliner Zeiten und solo anspruchsvolle Chansons – Hörgenuss und gleichzeitig Augenweide. Denn der in der Spreestadt lebende Rotschopf versteht es auch exzellent, sich auf der Bühne zu bewegen.

Sylter Nachrichten

Tagestipp: „Es geht also doch! Auch Deutschland hat gute Chansonsänger!“ sagte Jean-Louis Foulquier über Christin Marquitan, ihres Zeichens Optimistin, Katastrophin, Zauberin und Realistin. Und Herr Foulquier muss es ja schließlich wissen, ist er doch Begründer und Leiter der „Francofolies de la Rochelle“. „Herzsplitternackt“ präsentierte Christin Marquitan sich und ihre Chansons über Liebe und Triebe bereits bei den „Francofolies de Berlin“ und ertete dort tosenden Beifall. Sie wusste, anders als manche deutsche Kollegen, auch die Franzosen als Gralsritter des einzig wahren Chansons zu überzeugen. Wer da noch nicht klatschte, kann das am Samstag, Sonntag und Montag in der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz nachholen.

Berliner Zeitung

Eine große Stimme für Barbaras Lieder – Chansonabend / Christin Marquitan singt im Jungen Theater Göttingen: Wie unterschiedlich diese beiden Frauen sind, fällt schon auf dem Programmzettel des Jungen Theaters ins Auge. Barbara ist eine vergleichsweise introvertiert-kühle Dame, Christin hat etwas von einer niedlichen, frechen Göre. Barbara starb 1997 und wäre am 21. Juni 70 Jahre alt geworden. Von ihr spricht Christin Marquitan, die Berliner Schauspielerin und Sängerin mit Bewunderung und Verehrung. Und sie singt Barbaras Lieder – auf ihre eigene Art. So verschieden die beiden Frauen sind, so verschieden sind auch ihre

Stimmen. Klar und schlicht sang die Chansonnière aus Paris ihre Lieder – hauchiger, rauher, größer ist Marquitan's Stimme. Aber auch beweglich und zart. Das ist eine der wenigen Ähnlichkeiten mit Barbara. Christin Marquitan zielt mit ihren eigenen, mutigen Tönen meist ins Schwarze. Zwischen Barbaras Lieder streut Marquitan selbst komponierte und solche, die Freunde für sie geschrieben haben. Die sind schön und harmonisch manchmal überraschender als die französischen Chansons und oftmals von ausladendem Temperament. Doch eine wunderbare, fast feierliche Ruhe hält Einzug, wenn Marquitan „Ich liebe dich, kann ich nicht sagen“ oder „Göttingen“ singt. Dann setzt sie sich, sammelt sich, besinnt sich. Und wenn sie sich von Andreas Espelkott, ihrem sensiblen Begleiter am Flügel, einfach durch die Musik tragen lässt, dann erleben wir die beglückende und gar nicht selbstverständliche Tatsache, dass diese Chansonnière – wie Barbara – auf der Bühne nicht nur singt und spielt, sondern vor allem denkt und fühlt.

Göttinger Tageblatt

Der unbekannt Superstar – Christin Marquitan live: Sie müsste ein Superstar sein: Christin Marquitan singt, spielt, tanzt. War am Burgtheater und tritt jetzt endlich wieder in Berlin auf. Wie schön! Lange haben wir sie nicht gesehen. Heute im Nachtsalon der Bar jeder Vernunft (23 Uhr) und im Kleinen Theater am Südwestkorso (24.1. / 1. / 19. / 27.2.), jeweils 20 Uhr.

BZ

Als Überraschungsgast der Karl Dall-Show begeisterte sie am Mittwochabend an der Seite von Blödel-Karl das Publikum des Meerkabarets mit ihrer kräftigen, frechen Stimme. Nachdem Christin Marquitan daraufhin im Nachtprogramm mit verschiedenen Musical-Stücken und Couplets von Claire Waldorff, begleitet von Edda Schnittgard, mehr als nur eine Kostprobe ihrer Sangeskunst gab, griffen die Meerkabarett-Macher zu. Die zierliche, fast zerbrechlich wirkende Schauspielerinnen und Sängerin mit dem Volumen einer Liza Minnelli und der feuerroten Mähne wird auch an den nächsten vier Wochenenden das Nachtprogramm bestreiten. Morgen wird sie im Anschluss an Django Edwards ab 23.30 Uhr zu hören sein.

Sylter Nachrichten

„**Lass mich bei dir sein**“, fleht Christin Marquitan und fragt „Willst du schon gehen?“ „Ich bin, was du vergessen hast“, flüstert sie ins Mikrofon, denn nur „Du, nur Du bist alles“, was sie will. „Gib mir das b“ – und dann erfährst du in den Chansons der Marquitan alles über die Gründe und Abgründe- und den Sinn und Unsinn der Liebe und des Lebens. Heute, morgen und übermorgen jeweils 20.30 Uhr im Grünen Salon der Volksbühne

Tip, Berlin

„**Ich bin, was du vergessen hast**“, sagt Christin Marquitan und führt uns durch die Gründe und Abgründe ihres Lebens. Damit die Reise beginnen kann, fordert sie von Patrick Walliser am Klavier: „Gib mir das b“. In ihrem dritten Soloprogramm zieht sich das Thema Liebe in allen Variationen und Auswüchsen wie ein roter Faden durch die verschiedenen Nummern. Im Grünen Salon der Volksbühne präsentiert die Künstlerin mit der voluminösen Stimme bekannte und unbekannt Chansons von Jacques Brel, Barbara, Serge Gainsbourg und vielen mehr. Fans freuen sich, viele Schätze im französischen Original (neu) entdecken zu können. Premiere ist am 16.5., weitere Termine gibt's vom 17.-19.5. und dann wieder vom 6.8.Juni.

Der Tagesspiegel

Christin lässt Rosenblätter regnen – Feuerrote Haare, Katzenaugen, freche Berliner Schnauze (da lebt sie z.Zt.) und viiiiiel Temperament! Christin Marquitan, Schauspielerin, Sängerin. Die beste Kurzbeschreibung - Ein Lied, das ihr Pianist für sie schrieb: „Rothaar, zünd den Mond an“. An den nächsten 5 Abenden erleben wir diese außergewöhnliche und eigenwillige Künstlerin bei ihrem Chansonabend „Es regnet Rosenblätter“ im Theater im Zimmer. Mini-Interview: Rollen bisher: „Rund 30“. Wohnung in HH: „Matratze im Arbeitszimmer meiner Eltern“. Wieviel Geld dabei? „Soviel, dass ich Hundesnacks kaufen kann“. Für Yorkshireterrier Johnny Controletti und Zwergschnauzermädchen Mariechen (begrüßt Frauchen mit einer Bell-Arie aus „Aida“). Träume: „Dass meine verlorene Liebe wiederkommt“. Freizeit: „Wenn ich Zeit habe, überlege ich, ob ich esse oder schlafe“. Glauben: „Doch noch an die große Liebe“.

Bild Hamburg

Das Leben immer wieder neu erfinden – „Die Zeit stirbt, ich nicht“: Christin Marquitan's neues Programm an der Berliner Tribüne. „Frei wie Vogel“ sei sie mittlerweile, erzählt sie uns leise im Interview, die Flügel immer zum Flug bereit – und doch hält es sie in Berlin, hält es sie im neuen Leben, das sie sich hier in den letzten Jahren fest aufgebaut hat. „Nein, eine Reisende bin ich nicht“, „ich bin ein Zuhause-Mensch, am liebsten mit Garten und vielen Tieren drumherum“, die vielen Konzertreisen seien für sie eher ein notwendiges Übel im Beruf. Diesmal, in ihrem fünften Solo-Programm, erzählt sie uns über die Endlichkeit des Lebens, über die Lebenszeit, die wie im Flug vergeht, wie sie rennt und rennt und uns unwillkürlich in ihre Fänge nimmt. Christin Marquitan singt neue Chansons und alte Lieder. Leise und stark, lyrisch und radikal, zärtlich und forsch. Die Überlebensstrategien, die Christin Marquitan uns präsentiert, sind überraschend und ermutigend. Am Flügel: Fee Stracke, Violine: Joris Bartsch-Buhle, Regie: Boris von Poser. Heute und 11.14.10. jeweils 20 Uhr., Tribüne, Otto-Suhr-Allee.

Der Tagesspiegel

Mit Todesmut ins Leben stürzen - Christin Marquitan „Die Zeit stirbt, ich nicht“: Mal war sie schrille Kellnerin in der gleichnamigen Berliner Kult-Show, mal die rotzig-freche Ausgabe der Piaf. Zuletzt sprang sie im vergangenen Jahr in der Bar jeder Vernunft gekonnt zwischen den Genres, war Schlagerstern und kurz darauf Operndiva. Nun meldet sich Christin Marquitan zurück. An fünf Abenden in der Tribüne präsentiert sie ihr neues Programm „Die

Zeit stirbt, ich nicht“. Doch diesmal kann die gebürtige Schleswig-Holsteinerin mit dem französischen Namen wieder mehr von sich selbst zeigen. Unter der Regie von Boris von Poser, mit ihrer neuen, gerade mal 21-jährigen Pianistin Fee Stracke und Joris Bartsch-Buhle an der Violine, entstand ein Programm, das vom Wunsch handelt, sich immer wieder neu zu erfinden, um somit einem Stillstand zu entgehen und sich fortwährend in neue Leben zu retten. Dabei kommt der rothaarigen Interpretin auch ihr schauspielerischer Hintergrund zugute.

Siegessäule, Berlin

Über die voluminöse Stimme der wundervoll-wandlungsfähigen Diva Christin Marquitan braucht man den Berlinern ebenso wenig zu erzählen wie über ihre ungeheure Ausstrahlung und ihre anspruchsvollen, immer wieder verblüffenden Programme. Eine Zauberin auf der Chanson-Bühne.

Die Welt online

Mit Riesenapplaus feiert das Publikum Christin Marquitan, die sich als verblüffende Parodistin (Angela Merkel, Nena oder die coole Cristina aus Grey's Anatomy) und ausgebildete Sängerin entpuppte. Christin Marquitan ist die deutsche Synchronstimme von Sandra Oh, Pamela Anderson, Salma Hayek und vielen anderen.

Westfalen Blatt

Christin Marquitan verzückt derzeit ihr Publikum auf Deutschlands Bühnen mit einem Akkordeon, einer einzigartigen Stimme, feinsinnigem Humor und umwerfender Ausstrahlung. Millionen Deutsche kennen sie bereits, ohne sie gesehen zu haben, denn sie ist die Synchronstimme von Pamela Anderson, Geena Davies, Monica Belucci oder Juliette Binoche. Sie spricht auch die übellaulige koreanische Ärztin Christina in „Greys Anatomy“.

Herford Wochenanzeiger, Juli 2010